

DER BROCK HAUS

MYTHOLOGIE

Die Welt der Götter Helden und Mythen



Einleitung

Mythen sind uralte und zeitlos zugleich. Die ältesten Geschichten der Welt gehören ebenso dazu wie soeben entstandene. Und wie bei anderen häufig gebrauchten Begriffen, zum Beispiel »Zeit«, »Sinn« oder »Leben«, ist es nicht einfach, ja vielleicht sogar unmöglich, eine eindeutige, allgemeingültige Definition zu finden. Dass Mythen nicht nur »von gestern« sind, hat Elias Canetti, Literatur-Nobelpreisträger des Jahres 1981, in einer seiner Notizen auf den Punkt gebracht, wenn er fragt: »Meinst du etwas, so alt, dass es nicht mehr langweilig ist?« Gerade weil Mythen immer wieder, und sei es zur Unterhaltung, Aufmerksamkeit auf sich ziehen, besteht wohl auch der Wunsch, den Bereich der Mythen mit seinen zahlreichen Akteuren und Geschichten in ganzer Breite näher kennenzulernen. Immer wieder erzählen sie doch auch unsere Geschichten, die Geschichte der Menschheit mit allen ihren Katastrophen und Entwicklungen, mit ihren Wünschen, Träumen und Ängsten.

Mythen über Mythen

Im Sprachgebrauch des Alltags kommt der Begriff des Mythos – obwohl es auch eine eindrucksvolle Geschichte der wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Feld gibt – ebenso häufig wie vieldeutig vor. Wenn davon die Rede ist, die Sicherheit der Rente oder die Unschlagbarkeit »unserer« Nationalmannschaft sei ein Mythos, so ist damit gemeint, dass diese Behauptungen falsch sind; wer dagegen Paris, New York oder Berlin zu Mythen erhebt, möchte auf die gleichermaßen verbreitete und wirksame, aber auch nicht leicht zu fassende Ausstrahlung dieser Städte, ihre Bedeutung für Kultur und Geschichte zu unterschiedlichen Zeiten hinweisen. Wenn vom »Mythos von Sisyphos« oder einer »Sisyphosarbeit« die Rede ist, so steht uns zum einen das Bild eines Menschen in einer ebenso sinn- wie aussichtslosen Situation vor Augen. Zum anderen aber geht es dabei auch um ein philosophisch-anthropologisches Problem, das in der Geschichte eines antiken Königs und Helden, der zugleich als der listigste und verschlagenste aller Menschen galt, veranschaulicht wird: Da er die Götter und auch den Tod nicht achten wollte, wurde er nach seinem Tod gezwungen, immer wieder einen Stein auf einen Hügel hinaufzurollen, obwohl dieser, sobald er oben angelangt war, sofort wieder herunterrollen würde. Welchen Sinn haben die Anstrengungen der Menschen? Wie viel Freiheit haben wir und welchen Gebrauch können wir von unserer Freiheit machen? So lauten die Fragen, die seit der Antike immer wieder Philosophen, Künstler und andere Menschen bewegt haben und die – bis in die Philosophie des 20. Jahrhunderts hinein – immer wieder unter anderem an der Geschichte, am Mythos von Sisyphos diskutiert wurden.

Offensichtlich tauchen Mythen zu allen Zeiten und an den verschiedensten Plätzen der Welt auf: Raketenprogramme (Apollo) werden ebenso nach mythischen Figuren benannt wie Motorräder (Herkules), und auch Erfindungen, Ereignisse und Produkte der Neuzeit können selbst wieder den Charakter

von Mythen annehmen. Dazu gehören der VW Käfer (»er läuft und läuft«) ebenso wie der Untergang der Titanic oder die Landung auf dem Mond. Mythen in diesem Sinn sind überall präsent, sei es als Werbeträger, als Thema der Literatur, des Balletts oder der bildenden Künste, als Zitatenschatz oder als Spielfiguren.

Der Stab des Äskulap, des Heilgotts der Griechen, gilt noch heute als Berufsblem der Ärzte, Demeter steht als Produktmarke für ökologisch angebaute Nahrungsmittel, und Venus, Eros oder Amor werden auch noch dort als lockende und lustvolles Begehren weckende Figuren verstanden, wo von den mit ihnen verbundenen Mythen noch nie jemand etwas gehört hat. Ein Blick auf ältere Zeiten und außereuropäische Gesellschaften und Traditionen vervollständigt das Bild: Es gibt Mythen über Mythen, und die Frage, wer wann an was im Hinblick auf die Geltung und den Inhalt der Mythen geglaubt hat, welche Art von Wirklichkeits- oder Sinnaussage denn den Mythen zukommt und zukam, lässt sich selbst für die ältesten Zeiten und Kulturen ebenso wenig eindeutig beantworten wie die Frage, ab wann und welcher kulturellen Strategie folgend Mythen in Kunst, Religion oder Alltagsbedeutungen übergangen bzw. von einstmalig ernst genommenen Glaubensinhalten zu Stoffen von Spiel und Unterhaltung wurden.

Immerhin aber lassen sich bestimmte Funktionen, Bauformen und Themenfelder herausstellen, die sich in unterschiedlichen Zusammenhängen in vielen Mythen finden und in diesem Sinn gewisse Gemeinsamkeiten der Mythen herausstellen. Allerdings gibt es immer auch Besonderheiten, die einen bestimmten Mythos oder eine Mythologie von anderen unterscheiden und die deshalb auch die Abgrenzung von Mythen zu anderen Formen überlieferter Geschichten, also beispielsweise zu Sagen, Legenden oder Märchen, erschweren. Zu den Mythen über Mythen gehört schließlich auch die Annahme, es ließe sich eine einfache Definition oder eine univer-

sale Funktionsbestimmung finden, die für alle Mythen gültig sein könnte. Immer wieder wurde danach gesucht und immer wieder haben sich die Definitionen als unzureichend oder einseitig herausgestellt: Sie können so als das kollektive Gedächtnis der Menschheit oder als das verschlüsselte Archiv der Menschheitsgeschichte gesehen werden, in dem Machtkämpfe, Invasionen, Raubzüge, Morde und Vergewaltigungen ebenso aufgezeichnet sind wie Migration, kulturelle Verknüpfungen und auch die Entwicklung von Völkern zu Wohlstand und kultureller Blüte. Mitunter bilden sie – als »falsche« Religion oder in ähnlicher Funktion – ein Gegengewicht zu vermeintlich aufgeklärten Zivilisationsvorstellungen.

Was ist ein Mythos?

Mythen sind Geschichten, zum Teil uralte, zum Teil auch ganz zeitgenössische, denen eine Art Modellcharakter zukommt. Die Geschichte mag dabei an einem bestimmten Ort, bei modernen Mythen sogar zu einem bestimmten Zeitpunkt ihren Ausgang genommen haben, immer kommt ihr eine zusätzliche, mitunter über die Zeit hinausgehende, manchmal sogar zeitlose Bedeutung zu. In diesem Sinn sind Mythen Bilder oder Geschichten, die dazu benutzt werden können (und konnten), um mit ihrer Hilfe andere Geschichten zu erzählen, Gedanken zu erläutern, Problemstellungen zu schildern und Erfahrungsgehalte zu vermitteln.

Was allerdings genau als Mythos zu bestimmen ist, ist durchaus umstritten. Zu den ältesten Bestimmungen, die auch in der griechischen Tradition, aus der sich unser heutiger Begriff »Mythos« herleitet, anzutreffen sind und die sich so auch in vielen anderen Kulturen und Traditionen wiederfinden, gehört, dass es sich um eine Geschichte, mitunter auch um eine »alte« bzw. »uralte« Geschichte handelt. Es wird also etwas erzählt, dem zu einer bestimmten Zeit durch eine bestimmte Gruppe eine bestimmte allgemeinere Bedeutung zugesprochen wird. Zu der auf die griechisch-römische Antike zurückgehenden Begriffsgeschichte und der hieran anschließenden europäischen Überlieferung gehört bis heute ferner, dass der Begriff Mythos (griechisch »Erzählung«, aber auch »Gerücht«, »Gedanke«) vielfach dem Begriff des Logos (»Vernunft«, »Begriff«, »Klarheit«, »Wissenschaft«) gegenübergestellt wird. Aber obwohl sich vor allem im 19. und frühen 20. Jahrhundert von Europa ausgehende Wissenschaften zumeist an diese bereits bei Platon anzutreffenden Unterscheidung hielten, kann sie nicht auf alle Mythen der Welt angewendet werden. Immerhin sind mit dieser Gegenüberstellung von Mythos und Logos aber Vorstellungen verbunden, die auch im heutigen Sprachgebrauch noch mitschwingen: Mythen sind

demnach beispielsweise alte oder veraltete Erklärungsmodelle, die später in der Moderne von wissenschaftlich begründeten Erklärungen überwunden wurden. Oder aber Mythen werden als Geschichten, die etwas Konkretes erzählen, Theorien gegenübergestellt, die eine allgemeine Erklärung, eine Regel oder sogar ein Gesetz formulieren sollen.

Dabei sind die Bewertungen durchaus verschieden und haben sich im Lauf von Zeiten und Interessen immer wieder verändert: Galten Mythen im Zeitalter der Aufklärung als Ausdruck des Unwissens oder Aberglaubens früherer Zeiten, so wurden sie von den Romantikern um 1800, von der Kultur- und Zivilisationskritik um 1900 und von späteren wissenschafts- oder zivilisationskritischen Strömungen erneut als eigentliche Wissensvorräte oder Gegenmodelle zu einem wissenschaftlich abstrakten, damit auch den Menschen fremd gewordenen Denken kritisiert. Die alte Zeit, die Zeit des Mythos, galt hier als die eigentliche, die bessere Zeit. Nicht erst durch die Arbeiten des großen französischen Ethnologen Claude Lévi-Strauss (* 1908), aber doch wesentlich von ihm angestoßen, können Mythen auch als (andere) Formen eines (anderen) Wissens über die Welt und die Menschen verstanden und geschätzt, aber natürlich auch kritisiert werden.

Statt weiter nach einem eindeutigen Begriff von Mythos zu suchen, geht die heutige Forschung von mehreren Begriffen aus, die sich je nach Verwendungsweisen und Bezugfeldern unterscheiden lassen. Dabei können im Großen und Ganzen drei verschiedene Zugangsweisen hervorgehoben werden: Zum einen lassen sich Mythen historisch betrachten. Es handelt sich dann um alte, gegebenenfalls auch veraltete Geschichten, die durch wissenschaftlich-technischen Fortschritt und gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungen überwunden wurden, die möglicherweise aber neben Berichten über frühere Zeiten auch noch so etwas wie alte oder universale, eventuell sogar zeitlos gültige Wahrheiten oder Fragestellungen enthalten können. Zum anderen können Mythen sozial als Denkmuster oder Beispielgeschichten verstanden werden, in denen zu allen Zeiten Gesellschaften oder auch kleinere soziale Gruppen eine Art kollektive Weltvorstellungen oder Selbstbilder, auch kollektive Träume oder Fantasien, formulierten bzw. in Bildgeschichten umzusetzen und weiterzugeben suchten.

Neben dieser sozialen Funktion als Kollektivverzählung, die für viele frühe und auch kleine soziale Gruppen angenommen werden kann, die sich aber auch in modernen Gesellschaften wiederfindet, sei es als Alltagsüberzeugung, Kollektivbewusstsein oder auch Ideologie, können Mythen zum Dritten kul-

Rechte Seite
Die Skulptur zeigt die zauberkundige Göttin **Freyja** (800; Stockholm, Statens Historiska Museum).





turell als kollektiv erzeugte bzw. weitergegebene und zwischen Historie und Fiktion angesiedelte Erzählungen gesehen werden. In diesem Sinn bilden sie einen Vorrat an Geschichten, Figuren und Motiven, die in verschiedenen Überlieferungen, sei es schriftlich oder mündlich, als Text oder Bild, aufgenommen, weitergegeben, aber immer auch umgedeutet oder neu interpretiert werden können. Sie stellen so eine Art kulturhistorisches Abc dar, mit dessen Hilfe sich Menschen zu allen Zeiten und immer wieder über sich selbst, ihr Verhältnis zur Welt und zu den Grundfragen des Lebens Auskunft geben oder Orientierung verschaffen können. Mythen werden dadurch zu Kulturgütern, zu Bestandteilen kultureller, zum Teil auch kanonischer Überlieferung, zum Gegenstand von Bildungsprogrammen und damit dann auch wieder zu einer Art Spielmaterial, aus dem sich in der Welt der Moderne, sicherlich aber auch schon in früheren Zeiten, man denke nur an Mythensammungen wie die »Metamorphosen« des römischen Dichters Ovid (43 v. Chr. bis etwa 17 n. Chr.), lehrreiche Einsichten, aber auch politische Programme und ideologische Vorhaben, nicht zuletzt Unterhaltungsstoffe schöpfen bzw. ableiten ließen.

Funktionen und Formen

Zu Erfolg, Verbreitung und Beliebtheit von Mythen hat sicherlich beigetragen, dass es sich um einen einerseits begrenzten, andererseits zugleich weitverbreiteten Bestand an Formen, Themen und Strukturen handelt, aus dem Mythen geschaffen werden und die in gewissem Sinn auch ihre Vergleichbarkeit gewährleisten. Mythen können dabei zum einen als uralte Erzählungen bestimmt werden, als Geschichten, in denen sich Menschen von den ältesten Zeiten an und offensichtlich überall auf der Erde mit Erscheinungen und Fragestellungen befassten, für die sie Erklärungen und Antworten brauchten: Warum gibt es Sonne und Mond, wie sind Himmel und Erde zustande gekommen, woher kommen Menschen und Tiere, warum sterben sie, warum gibt es Sonnenschein und Regen, Liebe und Hass, Frauen und Männer? Eine Möglichkeit, die offensichtlich überall auf der Welt und eben auch schon in frühen Zeiten genutzt wurde, um diese Fragen, wenn nicht zu beantworten, so wenigstens in Erinnerung zu behalten und ihnen eine Art Dauer zu verleihen, bestand wohl darin, Geschichten zu erzählen, in denen bestimmte Gestalten oder Figuren auftraten und eben die Dinge schufen oder Handlungen in Gang setzten, um deren Existenz oder Bedeutung sich die Menschen Gedanken machten. Dass dabei die Grunderfahrungen des Lebens, Geburt und Tod, Sexualität und Nahrungssuche, der Sinn des Lebens und die Hoffnungen und Ängste gegenüber

dem Jenseits, zentrale Bedeutung hatten, kann nicht verwundern. Häufig waren diese Figuren, ihre Motive und Bedürfnisse, ihre Handlungsweisen und deren Folgen den Menschen und ihren konkreten Möglichkeiten und Erfahrungen nachgebildet und nahmen dementsprechend Beobachtungen und Erscheinungen auf, die ihrer Umwelt entsprangen. Järgergesellschaften erzählten sich Geschichten von Jagdgöttern, während die Mythen der Meeresanwohner von Göttern handelten, die in der Tiefsee lebten, und Bauerngesellschaften Fruchtbarkeitsgötter verehrten, deren Charaktere und Handlungen sie sich eben in den jeweils zugehörigen Mythen (Geschichten) vor Augen stellten.

Zum anderen sind Mythen im Lauf der Geschichte immer wieder auch neu entstanden, insbesondere unter bestimmten Bedingungen und für bestimmte Ansprüche: zur Legitimation von Herrschaft, zur Erklärung oder Erinnerung historischer Ereignisse und Vorhaben oder auch zur Mobilisierung bzw. Manipulation kleinerer oder großer Gruppen. Dass dieser letzte Punkt im Zuge der Neuzeit und namentlich in den Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts sich erheblich zugenommen haben und neben der Steigerung des Mythenbedarfs (»politische Mythen«) und der Mythenproduktion auch die Fragwürdigkeit und die Kritisierbarkeit von Mythen verstärkt hat, ist angesichts der Entwicklung der Medien und der damit sich eröffnenden kommunikationstechnischen Manipulationsmöglichkeiten mit ihren zum Teil entsetzlichen Folgen, erinnert sei zum Beispiel an den Arier-Mythos oder die Lüge von der jüdischen Weltherrschaft, nur allzu verständlich.

Den historischen Verhältnissen und Veränderungen folgend, wurde ein Teil der in Mythen und der als Mythen gefassten Geschichten sowie der damit verbundenen Erklärungen und Vorstellungen im Lauf der Zeit von anderen Erfahrungen oder Deutungen, zum Beispiel von Eroberern oder Einwanderern aus anderen kulturellen und sozialen Kontexten, überlagert oder im Zusammenhang mit Aufstieg, Ausbreitung und Ausdifferenzierung der modernen Wissenschaften beiseitegeschoben oder auch schlicht als falsch erkannt: Albinos sind keine Geisterkinder und müssen deshalb auch nicht ermordet werden; Frauen sind nicht von Natur aus das »schwächere« Geschlecht, und »Freitag der 13.« ist statistisch gesehen ein Tag wie jeder andere. Aber auch wenn die modernen Wissenschaften für viele dieser Fragen und Erscheinungen andere Antworten und Erklärungsmuster als die Mythen gefunden haben, und zwar meist ebenfalls nicht nur eine, sondern mehrere und auch kontroverse, so sind deshalb die alten Geschichten dennoch nicht unwichtig geworden. Denn auch wer nicht

Linke Seite
Die Skulptur zeigt einen Priester des Xipe Totec, des aztekischen Gottes der Fruchtbarkeit. (Basel, Museum der Kulturen).

daran glaubt, dass Prometheus den Menschen das Feuer gebracht hat und dazu das Verbot der Götter übertreten musste, kann sich mit der im Mythos von Prometheus angesprochenen Zwiespältigkeit des Feuers beschäftigen: Wer Eisen schmiedet, kann daraus einen Pflug, ebenso aber auch eine Waffe herstellen! Hatte also das Verbot der Götter, den Menschen den Zugang zum Feuer zu eröffnen, möglicherweise doch einen Sinn? Ebenso werden die Geheimnisse der Osternacht für diejenigen, die an die Auferstehung Jesu nach seinem Tod am Kreuz glauben, nicht dadurch entwertet, dass es kaum historische Belege, geschweige denn Beweise dafür gibt. Insofern berichten schon die alten Mythen von der den Menschen eigenen, offensichtlich unaufhebbar mit ihnen verbundenen Suche nach Sinn und weisen so auch auf die Faszination von Geschichten hin, in denen es darum geht, einen bestimmten Sinn zu finden, bildhaft und anschaulich zu erklären oder auch das Nichtvorhandensein von Sinn und Zusammenhang zu erkennen und zu vermitteln.

Die Faszination der Mythen ist freilich nicht nur für die alten Zeiten belegt, sondern auch für spätere Jahrhunderte und sie ist auch noch in der Gegenwart spürbar. Denn immerhin haben diese »alten Geschichten« im Lauf der Zeit nicht nur immer wieder Aufmerksamkeit gefunden und konnten so zu Bestandteilen von Literatur und Kunst, Bildungsprogrammen und Alltagsvorstellungen (jemand ist »stark wie ein Herkules«) werden; vielmehr wurden die Mythen, ihre Formen und Funktionen, zunächst kritisch seit der Aufklärung, dann aber auch affirmativ (in Romantik und Kulturkritik) und nicht zuletzt deskriptiv in den verschiedenen sich seit dem 19. Jahrhundert ausdifferenzierenden Wissenschaften – Ethnologie und Soziologie, Religions- und Literaturwissenschaften, Altertumswissenschaften und politische Geschichtsschreibung, Sozialanthropologie und Philosophie – zum Gegenstand methodologisch-wissenschaftsbezogener Untersuchungen und Sammlungen. Dabei haben insbesondere die im Positivismus und Funktionalismus des 19. Jahrhunderts begründeten Sozial- und Kulturwissenschaften versucht, die Mythen anhand ihrer jeweiligen Funktionen zu unterscheiden und zu klassifizieren.

Dazu gehört etwa die Unterscheidung von Ursprungs-, Schöpfungs- oder Legitimationsmythen. Ursprungsmythen berichten von der Entstehung der Welt, die durch das Auftreten einer bestimmten Kraft oder auch aus dem Zusammenwirken mehrerer Kräfte zustande kommt, während Schöpfungsmythen einen ersten Schöpfer(-Gott) oder auch mehrere in den Mittelpunkt stellen und von hier aus beginnend die Geschichte des Weltalls, des Kosmos, der Erde, der Götter, Helden und

schließlich der Menschen berichten. Legitimations- oder auch Gründungsmythen berichten dagegen von der Einrichtung einer bestimmten sozialen Institution, der Gründung einer Stadt oder der Festlegung bestimmter Rituale, Feiertage oder sonstiger sozialer Prozesse, die darauf zielen, einer Gesellschaft bzw. sozialen Gruppe einen festen Bezugspunkt, Rückhalt oder Form zu geben. Sie werden im Anschluss an den polnisch-britischen Ethnologen Bronislaw Malinowski (1884–1942) auch »Chartermythen« genannt.

Innerhalb dieser legitimierenden Mythen lassen sich wiederum unterschiedliche Funktionen bestimmen, denn immerhin dienen sie nicht nur nach innen oder außen dazu, bestehende Herrschaftsformen oder Verhaltensmuster zu legitimieren, sondern sie sollen auch dazu in der Lage sein, den jeweiligen Gruppen ein Selbstbild zu vermitteln und sie eventuell für große Belastungen oder Herausforderungen zu motivieren. Gerade diese Möglichkeit hat freilich die Suche nach Mythen, ihren Bedarf und auch ihre Wirkung insbesondere in der Moderne umso attraktiver gemacht, als eben mit der Entwicklung zur modernen Welt mit ihrer Dynamik, Fragmentierung und Unsicherheit auch die Vielfalt, Kontingenz und Unüberschaubarkeit der verschiedenen Verbindungs- und Zuordnungsmöglichkeiten gewachsen sind, die ihrerseits als Lücken erkannt werden, die nach Gestaltung bzw. Ausfüllung durch Erzählungen und Bildgeschichten rufen.

Neben den erklärenden Mythen, zu denen auch die sogenannten ätiologischen Mythen gehören, Geschichten, die den Anfang bzw. die Ursache einer Erscheinung oder Sache erzählen – Warum gibt es Männer und Frauen? Warum werden Kinder getauft? –, können andere Mythen eher als deutende Mythen bezeichnet werden. Hier geht es, wie in Schöpfungs- oder Natur- und Kulturmythen, darum, Grundfragen des Lebens und seiner Zusammenhänge in Form einer oder mehrerer Geschichten zu gestalten. Mythen handeln vom Anfang der Welt (kosmogonische Mythen, Schöpfungsmythen) und von ihrem Ende (eschatologische Mythen), von der Entstehung der Götter (theogonische Mythen) und ihren Taten, vom Werden und Vergehen der Natur im Wechsel der Jahreszeiten, von Tag und Nacht (kosmologische Mythen) oder kreisen um zentrale Ereignisse und Situationen des menschlichen Lebens wie Geburt, Pubertät, Ehe, Familie, Liebe und Hass, Treue und Verat, Strafe und Vergeltung, Krieg und Frieden, Krankheit und Tod. Manche erklären die Herkunft der Übel in der Welt, künden von Paradies und Sündenfall (anthropologische Mythen), von der Sintflut oder von kommenden Heilsbringern (soteriologische Mythen), berichten von den Ursprüngen der Stämme und

Rechte Seite
Das **Ischtartor** lag
unmittelbar neben
dem Königspalast in
Babylon (6. Jh. v. Chr.;
Berlin, Antikensamm-
lung).





Völker (Stammesmythen) oder den Taten ihrer Heroen, den Anfängen und Riten, von der Begründung des Rechts sowie, wie bereits erwähnt, vom Zustandekommen staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung und entsprechenden Institutionen und Verfahren.

Was die Form betrifft, so haben Mythen mit anderen alten und volkstümlichen Erzählformen wie Sagen und Märchen manches gemeinsam: ein überschaubares und meist deutlich gekennzeichnetes Personal, starke Oppositionen wie weiblich-männlich, Leben-Tod, gut-böse; manchmal Stationen der Handlung (Himmelfahrt und Unterweltreise, Meerfahrt und Räuberhöhle), bestimmte Motive wie Waffen (der Schild des Achill in der »Ilias«), Schiffe, Zaubermittel (wie eine Tarnkappe) oder auch bestimmte Tiere oder Pflanzen, die eine Rolle spielen. Es gehört aber auch zu den Besonderheiten der Mythen, dass sie sowohl in ihrer Struktur als auch in ihrem Personal und in vielen einzelnen Motiven Übergänge und Zwischenwelten, Mischfiguren und Verwandlungen anbieten. Es scheint damit so, als würden sie neben der Einrichtung von Ordnungsmustern immer auch die Grenzen und die Bedingungen solcher Muster mit ansprechen, gegebenenfalls auch repräsentieren und reflektieren. Dies gilt nicht nur in dem Sinn, dass vielfach der Schrecken (etwa der Gewalttaten der Tantaliden), aber auch die Vergnügungen von Grenzüberschreitungen (wie die vielen Liebesaffären des Zeus) in Mythen angesprochen werden. Figuren wie die in den nordamerikanischen, afrikanischen und sibirischen Mythen vorkommenden Tricksterhelden, auch der griechische Dionysos oder der germanisch-nordische Loki sind hier zu nennen, verweisen sowohl auf die Formbarkeit des Menschen und deren Grenzen als auch auf die Begrenztheit sozialer und anderer menschlicher Ordnungsvorgaben. In den Mythen sind die Grenzen zwischen Menschen und Göttern vielfach ebenso fließend wie diejenigen zwischen Menschen, Tieren und Pflanzen und selbst zur unbelebten Materie – schließlich soll Orpheus mit seiner Klage um die verlorene Eurydike auch die Steine zum Weinen gebracht haben.

Mythen, Religionen, Ideologien

Auch hier ist eine Unterscheidung nicht leicht und zudem in vielfältiger Weise umstritten. Mythen stellen zunächst Geschichten und Bilder zur Verfügung, die in unterschiedlichster Weise genutzt werden können: im Rahmen religiöser Lehren und Vorstellungen ebenso wie in der Kunst, als philosophisches Beispiel in verschiedenen Wissenschaften ebenso wie zur Befestigung wie Veranschaulichung von Ideologien und zu deren Kritik, nicht zuletzt auch, um im Alltag Unterhaltung und Vergnügen zu bieten, Spannung und Spiele zu gestalten oder um ganz allgemein Aufmerksamkeit

zu erringen. Dementsprechend gibt es viele Überschneidungen zu anderen Gebieten, und auch die Unterscheidungen Religion oder Mythos, Mythos oder Ideologie sind nicht leicht, im Einzelfall mitunter gar nicht zu treffen. Gerade für alte Kulturen ist anzunehmen, dass die Göttergeschichten, soweit sie als Mythen überliefert wurden, auch religiöse Deutungen darstellten, zuweilen auch Rituale und Feiertage im Dienst religiöser Überzeugungen begründeten und zu ihrer Gestaltung beitrugen. Da zudem für manche »Weltreligionen« nicht klar ist, in welchem Sinn sie als Religionen oder als Lebenslehren, philosophische Systeme oder überlieferte Geschichten zu sehen sind – dies gilt zum Beispiel für den Buddhismus, der ja nicht eigentlich über eine Gottesvorstellung verfügt; auch die Frage, ob es die Vorstellung einer Transzendenz im Buddhismus gibt, macht ihn als Religion umstritten; der Begriff des Hinduismus ist eine Bezeichnung des Westens für eine Vielfalt von Lehren in Indien, die ebenfalls hinsichtlich ihres Charakters als Religionen nicht unumstritten sind –, ist auch die Unterscheidung zwischen Mythos und Religion nicht immer trennscharf zu machen.

Im Sinn des hier Dargelegten können religiöse Vorstellungen, Orte und Gestalten dann auch den Mythen zugehörig betrachtet werden, wenn ihnen und den mit ihnen verbundenen Geschichten eine Bildlichkeit zukommt, die es ermöglicht, sie in Verbindung zu anderen mythischen Motiven und Vorstellungen zu sehen, oder aber, wenn sich von der vorhandenen Bildlichkeit und ihrer Tradition ein Bezug zu anderen Mythen und ihrer Tradierung finden lässt. Andere Religionsbegriffe, also etwa die Konzentration auf einen Monotheismus, um ihn vom Polytheismus der Mythen abzusetzen, oder die Bezugnahme auf eine ausgearbeitete Dogmatik, die Schriftreligionen von »Naturreligionen« oder wie immer sonst bezeichneten Stammesreligionen absetzen sollen, erweisen sich gegenüber den vielen Übergangsformen von Mythen und religiösen Vorstellungen als zu eng und zu sehr auch an eurozentrischen Modellen bzw. deren verkürzter Interpretation ausgerichtet.

Auch bei der Abgrenzung zur Ideologie zeigt sich die gebräuchliche Unterscheidung, Mythen seien die Geschichten der alten Zeiten, Ideologien hingegen gehörten zur Welt der Moderne, als nicht ausreichend. Ideologien nehmen bestimmte Mythen auf, ja schaffen sie sich und nutzen in bestimmten historischen Situationen und für bestimmte Absichten ihre eigenen Mythen. Zum einen können sie als Komplexe von Ideen bestimmt werden, die darauf angelegt sind, Menschen zum Handeln zu bringen, auch dann, wenn ihnen die wirklichen Gründe und Motive nicht einsichtig sind. Darüber hinaus zielen Ideologien

Linke Seite
Nachtkarten des Himmels aus bemalter Büffelhaut (Chicago, Field Museum of Natural History).

ähnlich wie Mythen – darauf hat insbesondere der französische Semiotologe und Strukturalist Roland Barthes (1915–1980) aufmerksam gemacht – auf die Verschleierung historischer Prozesse und Entwicklungen zugunsten vermeintlich zeitloser Wahrheiten oder Verhältnisse. Neuere Kritik, besonders die an Werbung, Massenmedien und bestimmten Unternehmensprogrammen sowie politischen Ideologien, setzt demgegenüber auf Ansätze der Entmythologisierung durch die Konfrontation künstlich hergestellter Mythen mit den Bedingungen und Folgen ihres Zustandekommens bzw. auf die Verfremdung der entsprechenden Botschaften und Leitbilder.

Mythen und Moderne

Zum Charakter der alten Mythen gehören sicherlich ihre Unhinterfragbarkeit und auch die Unmöglichkeit, ja vielleicht auch Undenkbarkeit eines Ansatzes, hinter den Stand der einmal erzählten Geschichten zurückzugreifen. Allerdings liegen die Anfänge einer gegen diese Setzungen gerichteten Kritik und zur »Entmythifizierung« von Mythen ebenfalls schon lange zurück und lassen sich für Europa zumindest bis in die mediterrane und vorderasiatische Antike zurückverfolgen. Zur Moderne gehört dagegen sicherlich das Wissen um die Geschichtlichkeit, die Hergestelltheit und Künstlichkeit, nicht zuletzt damit um die Fragwürdigkeit und Zwiespältigkeit, ja Mehrdeutigkeit und Begründungsbedürftigkeit aller Geschichten und Überlieferungen, so wie sich dies im Jahrhundert der Aufklärung und ihrer Mythenkritik abzeichnete, die später dann als wissenschaftlich-rationale Kritik fortgeführt wurde und auch heute noch das Selbstverständnis eines wissenschaftlich-technischen Zeitalters bestimmt.

Gleichwohl ist daran zu erinnern, dass die Ansprüche der Aufklärung und des wissenschaftlich-technischen Zeitalters dort, wo sie selbst als absolute und umfassende vorgetragen wurden, der Gefahr, selbst wieder zu Mythen, also zu allumfassenden Gründungsgeschichten zu werden, nicht entgangen sind; diese Entwicklung findet sich bei Max Horkheimer und Theodor W. Adorno als »Dialektik der Aufklärung« beschrieben. Gerade in den Prozessen und kritischen Entwicklungen der Moderne wurden dagegen erneut auch wieder die Bild- und gegebenenfalls auch Sinngehalte der alten (und neuen) Mythen sichtbar. In diesem Sinne stellen die Mythen der Alten ebenso wie die Bilder der Moderne ein Abc der Welterfahrung und einen Bildervorrat dar, der immer wieder aufgenommen wird, sowohl dann, wenn bestimmte Dinge zu erklären, zu thematisieren oder zu vermitteln sind, aber auch dann, wenn es darum geht, Sinnhaftigkeiten dort zu erzeugen beziehungsweise zu behaupten, ähnlich wie im

Märchen von des Kaisers neuen Kleidern, wo tatsächlich keine sind. »Was sich als Mythos weiß«, so hat es der französische Philosoph Paul Ricœur gefasst, »ist immer schon Deutung und Neudeutung seiner eigenen Wurzeln.« Zumindest in der Zeit nach den Mythen sind Mythen ohne Reflexion nicht zu haben.

Zur Anlage des Buches und zur Schreibung der Namen

Das vorliegende Sachlexikon stellt die großen Mythologien der Menschheit in 23 zentralen Überblicksartikeln vor. Diese nennen die Ursprünge und die Quellen, machen bekannt mit dem Personal – mit Göttern, Helden und Krieger –, beschreiben die wichtigsten Themen und Stoffe und beleuchten die kulturgeschichtliche Wirkung ebenso wie die Aktualität und den Bezug der jeweiligen Mythologie zu unserer Zeit. Daneben werden in rund 2500 Artikeln die wichtigsten Figuren, Orte und Themen im Hinblick auf ihre Funktion und Erscheinung erläutert. Dass dies in der Gesamtheit immer noch eine Auswahl darstellt und im Einzelfall hier und da Lücken und Grenzen zu erkennen sind, muss angesichts des Umfangs und der Vielfalt der Materie nicht betont werden. Auch die Auswahlkriterien selbst sind fließend und Mehrdeutigkeiten prägen den Charakter der Welt der Mythen. Bislang haben sich viele Darstellungen vor allem an den Mustern der griechisch-römischen Mythologie und der zum Teil im Wechselbezug zu ihnen entworfenen anderen europäischen Mythologien orientiert. Noch die Missionare und Ethnologen, die im späten 19. und beginnenden 20. Jahrhundert in Afrika oder in Ozeanien Mythen sammelten, waren in ihren Vorstellungen und nicht zuletzt in ihren Begriffen an der europäischen Tradition ausgerichtet. Dies betrifft Vorstellungen vom »Pantheon« der Götter ebenso wie die Frage nach Genealogien oder die Definition bestimmter Kategorien wie etwa »Ritus« oder »Fetisch«. Selbstverständlich ist auch dieses Lexikon an zuverlässigen Aussagen und nachvollziehbaren Zuordnungen interessiert, möchte aber zugleich der Weite und Vielfalt der Erscheinungen Raum lassen, und es ist zudem darum bemüht, die Grenzen eurozentrischer Modelle und Vorstellungen erkennbar zu halten. Bei den Schreibweisen richtet sich das Bemühen darauf, innerhalb des Werkes eindeutige, konsistente und insgesamt nachvollziehbare Schreibweisen vorzulegen, wohl wissend, dass sich im Zuge der Globalisierung nicht nur Angleichungen, sondern ebenso Abweichungen und Differenzierungen vollziehen. Also sind auch hier die Leserin und der Leser zu Geduld und Umsicht, ja zu selbsttätiger Reflexion nicht nur eingeladen, sondern mitunter auch genötigt.

Herbst 2009

Rechte Seite
Bronzestatue des
Zeus oder des Poseidon (um 460 v. Chr.; Athen, Archäologisches Nationalmuseum)



DIE ÜBERBLICKSARTIKEL

Ausführliche, reich illustrierte Überblicksartikel zu den wichtigsten Mythologien aller Völker und aller Zeiten.



Der heilige Gert
Germanen wurde
ausgewählt in Nord-
und Ostfalen vor-
erst. Seine Besten-
gung ist eines
Epikens von Frank-
reich und Beilium
gewesen er hat
schon aus dem Sa-
berant mit Gerd-
strig, einem in Meer-
gefahrenen Keltig
z. B. Ph. v. Chr., Kopen-
sagen, Nennamen-
setzt.

Im Übrigen halten sie
wegen der Erblichkeit der
Himmelchen für we-
entlich die Götter in
Walden niederzulegen
oder sie in Form eines
menschlichen Gestalt
anzusehen. Sie suchen
Häute und Wälder und
belogen die Götter-
welle das sie nur in Elze-
funde hochwaren, mit
Götternamen.
Aus Tarnen «Germania
(9. S.)

den Geschichten der Deutschen, Skandinavier und Angelsachsen umfasst, oder eine Untergruppe, der gegenüber die nordischen Mythen, vor allem also die Sagen und Göttergeschichten der Wikinger und Isländer, eine eigene Gruppe bilden. Männer findet sich zudem häufig auch einer Untergruppe «deutsche Mythologie», wobei hier im engeren Sinn die Überlieferungen und Rituale der altsächsischen Heidenreligion und ihrer zum Teil heidnischen Bestandteile im Mittelpunkt stehen. Dies ist freilich eine Unterscheidung, die wir allem im Rahmen der im 19. Jahrhundert im Anschluss an die Romantik einsetzenden nationalgeschichtlichen und nationalpolitischen Bestrebungen zu sehen ist. In der Folge bildeten sich an der Wende zum 20. Jahrhundert vor allem im Umkreis des Nationalsozialismus eine eigene Germanen- und auch Ariermythologie, die dann als Martinismythologie für die Verbringer der nationalsozialistischen Vorstellungen und ihrer Verbringerprogramme genutzt beziehungsweise entsprechend - beziehungsweise in der Propaganda oder auch im ideologischen Unterbau wirksam werden konnte.

Die Quellen
Hinsichtlich gibt und vielfältig - und damit eben auch widersprüchlich und ungesichert in ihrer Grundlagen - setzt die Überlieferung der nordischen Sagawelt ein. Dabei geht es zentral um Geschichtsbücher, die geografisch im Nordwesten, also in Island und Skandinavien angeordnet sind und sowohl in der Überlieferung, im Besonderen aber in ihrer Handlungsszenen bis nach Deutschland und Großbritannien ausstrahlen. In schriftlicher Gestalt wurden sie freilich erst viele Hundert Jahre später festgehalten. Auch archäologische Funden und sprachwissenschaftlich erkunde-

ten Hinweise finden sich die ersten, zum Teil durchaus widersprüchlichen, auch historisch eher ungläubigen Berichte und Überlieferungen zu den nordischen beziehungsweise germanischen Lebensvorstellungen und mythologischen Geschichten in Texten römischer Beobachter wie Caesar oder Tacitus, dessen epochenmachendes Werk «Germania» wohl um 98 n. Chr. verfasst wurde. Ob Tacitus alles die Germanen aus eigener Anschauung kannte, ist unklar. Sicher ist, dass beide Autoren mit ihren Schriften Absichten verfolgten, die sich auf die Entwicklung der römischen Gesellschaft im Inneren bezogen und entsprechend die Fremdbilder, die das Bild der germanischen Verhältnisse in römische Vorstellungen übersetzten. In den folgenden Jahrhunderten, insbesondere nach dem Niedergang der römischen Herrschaft und der Zeit der Völkerwanderung, waren Forscher und Christenmissionsprojekte christlicher Missionare hinzu. Ferner gibt es bereits aus dieser Zeit einige Runenschriften, überlieferte Rechtsurkunden und Zaubersprüche in denostischen Gelehrten und Glaubensvorstellungen der nordischen Welt lassen lassen.

Die schriftliche Fixierung dieser Überlieferungen und deren damit teilweise verbundene Systematisierung in Form eigenständiger Werke setzte erst im 12. bzw. 13. Jahrhundert ein und bewegte sich damit bereits in einem



Der um 1270 auf Island entstandene Codex Regius enthält die bekannteste Sammlung alt-nordischer Götter- und Heidenreligion und ist die Hauptgrundlage für die Götter-Edda. Die hier aus der Edda, Beispielsweise, ist ein deutsches Hand-
schriftentext.

Rahmen, der durch die mittelalterliche Rezeption anderer Vorstellungen und durch das Christentum geprägt war. Zum einen handelt es sich dabei um Göttergeschichten, wobei hier auch kunsthistorische und naturwissenschaftliche Quellen eine wichtige Rolle spielen, zum anderen sind es verschiedene Heidenreligionen, in denen sich politische und moralische, aber auch ästhetische und durch Zauberei und Schladrengestirmer/pekanzenchore Themen und Stoffe wiederfinden lassen.

Germanen und Kelten
Besonders in Schottland, Wales und Island finden sich heute germanisch-nordischen Überlieferungen aus zahlreicher Zeitspanne der keltischen Kultur. Dabei handelt es sich um Mythen und Erzählstoffe, deren von der Romantisierung Westeuropas überlagert oder verdrängt. Restebestandteile bereits in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten vor allem an den Randgebieten des Römischen Reiches oder jenseits seiner Grenzen, in der Bretagne, in Wales, in Schottland und Irland noch getroffen waren und eine durchaus eigenständige Vielfalt von Mythen aufzuweisen hatten. Neben den nordischen Sagen, die erst in der Zeit der Germanendünemärier des 19. Jahrhunderts genau und ausschließlich den Germanen zugeschrieben wurden, tatsächlich aber verschiedenen Völkergruppen und Kulturen und nicht zuletzt unterschiedlichen Zeitebenen angehören, bieten auch die keltischen in Island angelegten Sagen einen Einblick in die europäische Welt der Vorkolonialzeit der Mittelalterkulturen. Der Sammelbegriff «Germanen» stellt somit zunächst lediglich einen vorläufigen Reiner, eben durch Tacitus, «Germania» geprägten Oberbegriff dar. Während sich in den Körbchen Geschlechter Mischen, historische Begebenheiten, Mythen und Familiengeschichten mischen, mythologische Verwandlungen neben Fabeln, Vielraub und Fingergelagen produziert werden, stellt im Mittelpunkt der Überlieferung der nordischen Mythologie zunächst ein komplex angelegter Kampf unterschiedlicher Prinzen und heldenhafte Leistungen und extreme Blutmissetel zu einer weitgehend tragisch gestimmten Weltanschauung.

Die zentrale Abfolge von Schöpfung (Geburt), Kampf (Leben), Unterang (Tod) und einem erneut ungeliebten Neugeburt, allerdings unter der Vorgabe, dass sich diese Phasen in gleicher Abfolge wiederholen werden, mag dabei zum einen eine gewisse Lebenserhaltung und einer entsprechend germanischen Deutung des Lebens Rechnung tragen, zum anderen finden sich solche Vorstellungen aber auch in anderen indogermanischen Überlieferungen, insbesondere in indischen Mythen und Weltvorstellungen.

germanisch-nordische Mythologie



Die Edda
Als Hauptquelle für die Mythologien des Nordens gilt die «Edda», die literarisch aus zwei unterschiedlichen Werken besteht, die die «ältere» und die «jüngere» Edda bezeichnet werden. Die ältere Edda, die auch «Lieder-Edda» genannt wird und um 1200 n. Chr. niedergeschrieben wurde, ist eine Liedersammlung mit Texten aus dem 9.-11. Jahrhundert und enthält daneben Sprachwörterbücher und Sagastoffe, die später im Zusammenhang der Sagelied- und Brühilde-Geschichte und der Erzählungen vom Untergang der Burgunden in «Nibelungenlied» wieder aufgegriffen wurden. Gemeinsam mit der jüngeren Edda, einer Art poetischem Lehrbuch, das der bedeutende isländische Dichter und Gelehrte Snorri Sturluson im frühen 13. Jahrhundert im Rückgriff auf zahlreiche andere, zumrest verloren gegangene oder nur noch in Bruchstücken erhaltene Texte und Textsammlungen verfasste - auch Snorra-Edda oder «Prosa-Edda» genannt - stellen beide Texte, genauer Textsammlungen, die Hauptinformationsquelle für die nordische Mythologie dar und

Oben auf seinen Besten (Bildnis aus Gotland, 8. bis 9. Jh.), Stockholm, Historiska Museet)

- 29 **ÄGYPTISCHE MYTHOLOGIE** Sonnenkönige im Reich der Tempel und Pyramiden
- 63 **ASSYRISCH-BABYLONISCHE MYTHOLOGIE** Städte aus Stein – Götter aus Stein
- 101 **CHINESISCHE MYTHOLOGIE** Göttergeschichten zwischen Erhabenheit, Heldentum und Alltag
- 143 **ETRUSKISCHE MYTHOLOGIE** Wegbereiter und Vermittler
- 165 **GERMANISCH-NORDISCHE MYTHOLOGIE** Kampf und Traum – Düsternis und Tod
- 185 **GRIECHISCHE MYTHOLOGIE** Ein Himmel voller Menschen
- 211 **HEBRÄISCH-JÜDISCHE MYTHOLOGIE** Viele Patriarchen und ein Gott
- 241 **HISTORISCHE MYTHEN** Zeitlose Zeiten, überzeitliche Helden, große Geschichten
- 265 **INDISCHE MYTHOLOGIE** Die Einheit der Vielfalt und die Beständigkeit im Wechsel
- 289 **JAPANISCHE MYTHOLOGIE** Die Nachkommen der Sonne
- 311 **KELTISCHE MYTHOLOGIE** Götter, Krieger, Helden und die Macht des Schicksals
- 369 **MITTEL- UND SÜDAMERIKANISCHE MYTHOLOGIE** Weltenwechsel, Städtebau und Blutopfer
- 383 **MODERNE MYTHEN** »Forever young«

415	NORDAMERIKANISCHE MYTHOLOGIE	Wasser, Wald und Weite
437	OSTAFRIKANISCHE MYTHOLOGIE	Viele Wesen und die Suche nach der Einheit der Welt
455	PERSISCHE MYTHOLOGIE	Die Mythen vom Berg und vom Feuer
465	PHÖNIKISCHE MYTHOLOGIE	Zwischen Orient und Okzident
473	POLYNESISCH-OZEANISCHE MYTHOLOGIE	Himmel, Raum und Meer
503	RÖMISCHE MYTHOLOGIE	Staatsdienste und persönliche Tugenden
537	SLAWISCHE MYTHOLOGIE	Die vielen Gesichter der Götter und die Nöte der Menschen
551	SÜDAFRIKANISCHE MYTHOLOGIE	Das älteste Gedächtnis der Welt
613	WEST- UND ZENTRALAFRIKANISCHE MYTHOLOGIE	Schöpfungsmythen, Geister und alte Reiche
627	ZENTRALASIATISCHE UND SIBIRISCHE MYTHOLOGIE	Schamanen, Geister und die Große Mutter

KULTURGESCHICHTE

- 256 **Homer** | Der Mythos Homer
 337 **Labyrinth** | Irrgärten in Europa
 496 **Reinheit** | Reinheit und Gesellschaft
 582 **Totem** | Totem und Tabu
 587 **Trickster** | Narren, Schelme

MÄRCHEN UND MODERNE MYTHEN

- 205 **Halloween** | Die Kürbismaske
 233 **Hexe** | Der Wicca-Kult
 496 **Riesen** | Realität oder Fantasy
 518 **Satan** | Moderne Satanskulte
 532 **Sindbad** | Sindbads Abenteuer
 583 **Totenkult** | Totenkulte und Popkultur
 612 **Wodu** | Wodu und Pop

NATURVEREHRUNG UND SYMBOLIK

- 62 **Astralmythologie** | Archetypen
 128 **Drache** | Ein Regenbringer
 83 **Baum** | Die Esche
 85 **Berg** | Birmesische Berggeister
 152 **Feuer** | Brauchtum in Europa
 309 **Katze** | Die Katze der Bastet
 521 **Schildkröte** | Das Schwert der goldenen Schildkröte

NORDAMERIKANISCHE MYTHOLOGIE

- 81 **Bär** | Rhipisunt und die Bärenzwillinge
 257 **Hopi** | Die vier Welten der Hopi
 328 **Kojote** | Der Schöpfungsmythos der Maidu
 525 **Schöpfung** | Schöpfungsmythos der Zuni

RELIGIONSWISSENSCHAFT

- 27 **Ahnenkult** | Ahnengeister der Aborigines
 182 **Gott** | Der eine Gott
 240 **Hölle** | Höllenfahrten
 526 **Seele** | Seele und Geist

SONSTIGE MYTHEN UND MYTHOLOGIEN

- 21 **Aborigines** | Die Musik
 46 **Amaterasu** | Göttliche Nachfolger
 55 **arabische Mythologie** | Der schwarze Stein
 92 **Buddha** | Die Geburt des Buddha
 94 **buddhistische Mythologie** | Die sieben Glücksgottheiten
 260 **Huitzilpochtli** | Die Geburt des Huitzilpochtli
 301 **Jupiter** | Iupiter Capitolinus
 304 **Kali** | Die blutige Göttin
 341 **Leberschau** | Die Bronzeleber von Piacenza
 367 **Mithras** | Der Welterlöser
 524 **Schöpfung** | Die Geschichte der Schöpfung
 575 **Thor** | Die Wettkämpfe des Thor
 634 **Zurvan** | Ormuzd und Ahriman